

# Wochenblatt für das Fürstenthum Oels.

## Ein Volksblatt

zur Erheiterung, Unterhaltung, Belehrung  
und Nachricht.

(Druck und Verlag der Herzogl. Hof- und Stadtbuchdruckerei zu Oels.)

No. 10.

Freitag, den 8. März.

1839.

### Macht des Gewissens.

Historische Erzählung aus dem sechzehnten Jahrhunderte.

(Fortsetzung.)

„Laß es gut seyn,“ sprach Joseph beruhigend zu seiner Gattin, „so viel als dieser herumziehende Wunderdoctor weiß, werden ja wohl unsere Aerzte zu Odelitz auch verstehen. Ich habe mir gleich keinen bessern Erfolg versprochen, nur wollte ich dir nicht geradezu entgegen seyn. Denke, daß wir eine Lustreise gemacht haben, und damit es einer solchen noch mehr ähnlich werde, fahren wir, wenn wir gegessen haben, auf Lössau zu, übernachten daselbst und kehren morgen nach Odelitz zurück. Die gute Frau Doctorin möchte wohl zu tief in den Becher geschaut haben und ihr Herr Gemahl wohl ebenfalls nicht weit davon gewesen seyn. Da wollen solche Leute uns gleich gesehen haben, wenn sie dies oder jenes an uns erblicken, was ihnen vorher schon an irgend Jemand aufgefallen ist. Das kann ich aber durchaus nicht leiden, besonders wenn sie noch so frech sind — doch kein Wort mehr davon, hörst du, liebe Dorothea? Laß uns auf andere Dinge merken.“

Und somit glaubte Joseph die Sache abgethan zu haben. Aber Dorotheen blieb dieser Vorgang doch sehr bedenklich; indessen wagte sie es nicht, mit ihrem Manne noch weiter darüber zu reden.

Wieder einmal einen unvermutheten Sturm ausgestanden! dachte Joseph, als er im Gasthose, während Dorothea mit der Wirthin plauderte, seinen Gedanken sich überlassen konnte. Dies war für heute der zweite, und folgt noch ein dritter hinterdrein, so muß ich verzeihen. Daß doch die fatale Erinnerung immer wieder in mir erweckt werden muß! — Ist's nicht besser für mich, wenn wir in unserer häuslichen Einsamkeit bleiben? — Nun, mich soll sobald nichts wieder unter die Menschen bringen.

Indem aber Joseph so dachte, erfuhr Dorothea von der geschwätzigen Wirthin, daß der sogenannte Wunderdoctor seinen Ruf einigen Kuren, die ihm gelungen wären, zu verdanken habe, daß man aber nicht mehr viel nach ihm frage, weil ihm noch weit mehrere verunglückt wären und daß er wohl nächstens wieder abreisen würde.

„Er ist wohl mehr ein Leutebetrüger,“ schloß sie ihre Rede, „als ein geschickter Arzt, sonst würde er nicht so mit Weib und Kindern in der Welt umherziehen. Wäre er ein rechtlicher Mann und seine Frau eine klügere Wirthin, wahrlich, diese Leute könnten es besser haben, wie jeder Andere. Sie hatte in Bräun einen gar schönen Gasthof und ein recht hübsches Ver-

mögen geerbt; aber da hing sie sich nach ihres Mannes Tode an diesen saubern Herrn Doctor, und in einigen Jahren waren sie mit einander bis an den Bettelstab gekommen. Jetzt reisen sie überall herum, um ihre Quacksalbereien zu treiben, und wenn ich euch rathen soll, liebe Freundin, so werst nur die Medicamente weg, wie euer schönes Geld weggeworfen ist.“

Diese Worte trugen denn zu Dorotheens Beruhigung sehr viel bei, und als sie wieder auf dem Wagen saß und mit Joseph gen Lössau fuhr, erzählte sie ihm Alles, was ihr Jene gesagt hatte. Da ward auch er um Vieles ruhiger.

„Nun,“ sagte er, „wir machen eine Spazierreise; vielleicht wird dir schon dadurch einige Hülfe zu Theil. Nur gedenke des mährischen Wunderdoctors und seiner Frau nicht mehr, wenn du mich recht vergnügt sehen willst.“

Auch war Joseph herzlich froh, auf solche Weise dem bedenklichen Weinberge ausweichen zu können.

13.

Immer schüchterner und menschenfeuer wurde Josephs Benehmen, so daß er es kaum wagte, auch nur zum Fenster hinauszublicken und den Armen ihre Gabe darzureichen. Gewöhnlich mußte jetzt Dorothea solches thun, weshalb er sich gern vom Fenster entfernt hielt. Traf sich's aber, daß sie nicht zugegen war, so ließ er gewiß auch eher den Armen unbegabt hinweggehen, als daß er sich hätte erblicken lassen. Er befürchtete ja in jedem fremden Menschengesicht eine unangenehme Erinnerung zu lesen; doch eben darum war auch von selbst schon jeder Anklopfende, wenn er ihn auch nicht sah, eine solche Erinnerung für ihn. Und wenn er sich irgend einmal erblicken ließ, so erweckte sein finsternes, mährisches Gesicht Furcht und Entsetzen in dem Herzen der Schauenden. Allgemein hieß es daher: Meister Joseph Teichler sei ein harter, menschenfeindlicher Mann, und wenn seine Frau nicht ein wohlthätiger Engel wäre, so würde der Filz keinem Menschen einen Bissen Brod darreichen. Er wußte auch um dieses feindliche Urtheil; doch war ihm solches auch eben recht, denn um so weniger sehnte man sich nach seinem Umgange.

Nur gegen Dorotheen war und blieb er freundlich, denn er liebte sie wirklich von Grund seines Herzens. Sie war zwar etwas umgänglicher als er, und hatte gar gern noch mehrere solcher Lustreisen gemacht, wie die nach Zittau. Allein da sie die Schwachheit ihres Mannes nur zu gut kannte und ihm nicht weh thun wollte, so unterdrückte sie gern auch diesen unschuldigen Wunsch.

Doch sie welkte mit jedem Tage immer mehr dahin und fühlte sich endlich so schwach, daß sie stunden-



lang auf dem Bette ruhen mußte. Die Aerzte der Stadt wurden um Rath gefragt, aber leider mußten diese bekennen, daß ein schleichendes Fieber ihr baldiges Ende herbeiführen würde, und daß alle ihre Kunst un-  
vermögend sei, solches von ihr abzuwenden.

Joseph wurde dadurch mehr erschüttert, als die Leidende selbst; denn sie kannte zu wenig die Freuden des Lebens, als daß sie sich hätte ein längeres Hierseyn wünschen sollen. Nur Josephs wegen erbebte sie, wenn sie daran dachte, daß sie bald vollendet haben würde. Ja, tief bekümmerte sie sein Gemüthszustand und die Vorstellung, wie es ihm wohl nach ihrem Hinscheiden ergehen würde, da er gewohnt war, nur aus ihren Händen zu empfangen, was er zur Erhaltung seines Lebens bedurfte. Die alte Magd, die schon mehr denn dreißig Jahre im Hause war, wurde immer hinfälliger, so daß auch ihrer Lebenstage nicht mehr viele seyn konnten.

Das Allertraurigste aber für Joseph war das peinigende Gefühl, das er mit sich herumtrug, und das nun schon seit so manchem Jahre an seinem Herzen nagte.

Ehe Gram und schlaflose Nächte sein Gesicht bleichten und Gewissensangst seine Gesundheit und Lebenskraft untergruben, war er von schönem, kräftigen Aussehen; aber jetzt — Himmel! wie hatte sich dieser Mann verändert! die sonst vollen Wangen waren eingefallen; an die Stelle männlicher Röthe war ein faches Aussehen getreten; sein schwarzes Haar war wenigstens zur Hälfte in Grau übergegangen; sein starker Körperbau ganz abgemagert und dem Grabe zugekrümmt; sein fester Gang schwankend und schleichend geworden. Fürwahr! schon da, als er mit Dorothea in Zittau war, gehörte ein scharf prüfender Frauenblick dazu, ihn nach Jahren wieder zu erkennen; jetzt aber würde es wohl auch diesem kaum gelungen seyn.

Am einem Abende, als sich Dorothea zur Ruhe begeben hatte und Joseph, neben ihrem Bette sitzend, ihr noch aus einem geistlichen Lieberbuche vorlas, erfaßte sie zärtlich seine Hand und bat ihn, das Buch zuzuschlagen, indem sie noch Etwas mit ihm sprechen wollte. Dieser gehorchte und blickte sie forschend an, als ob er etwas Unangenehmes befürchtete.

„O lieber Mann,“ sagte sie, „richte dein Auge nicht so befürchtend auf mich; denn was ich dir zu sagen habe, ist gewiß lieblich und schön. Als ich vor einigen Stunden lag und schlummerte, ward mein Geist dieser Welt entrückt, und ich befand mich dort in der bessern Region, wo meine Eltern und all' die Lieben sind, die mir der Tod entriß hat. Ach! unaussprechlich schön war es da, und wie wohl war mir zu Muth.“

Ohne weitere Ueberlegung fragte sie Joseph mit der auffallendsten Hastigkeit: „Hast du auch den Johannes erblickt, und wie sah er aus?“

(Fortsetzung folgt.)

## Bertha's Augensterne.

Holde Sterne, die ihr lieblich strahlet  
Und so große Seligkeit mir bringt;  
Sterne, die ihr lächelnd mit mir laset,  
Und so tief in meine Seele dringt.

Sterne, deren Himmelstlicht das Dunkel  
Meiner Traurigkeit und Schwermuth scheucht;  
Holde Sterne, wenn ich euch begegne,  
Wird das bange Herz mir wieder leicht.

Ja, ihr seid mir freundliche Begleiter  
Durch des düstern Lebens weiten Raum;  
Euer Glanz verwandelt mir in Klarheit  
Dieser Erde bösen schweren Traum.

G. W.

## Miscellen.

(Schicksals- Wendungen Napoleons.)

Da es Niemandem an der Wiege gesungen wird, wo und wie ihm im Leben sein Glück lächelt, so dachte Napoleon auch gewiß nicht daran, daß der Tag, an welchem er 1805 — den 15. März — als König von Italien, gekrönt wurde, sechszehn Jahre später der Anfang seiner letzten Krankheit; der 11. April 1796 Jahrestag seines ersten Sieges — bei Montenotte — achtzehn Jahre später — 1814 — der Tag seyn würde, an welchem er der Kaiserkrone Frankreichs entsagte.

Am 3. Mai 1804 bestieg Napoleon den Kaiserthron und am nämlichen Tage stieg er als Verwiesener auf Elba an's Land. — Den fünften Mai 1796 ging er als Sieger über den Po. Den 5. Mai 1811 war der Geburtstag des schon in der Wiege genannten und mit Herrscherglanz umgebenen Königs von Rom, und der nämliche 5. Mai 1821 war der Todestag des auf Helena's unwirthbaren Felsen verwiesenen und seines Throns entsetzten Vaters. Am 2. August 1802 ward Napoleon zum lebenslänglichen Consul ernannt, und dreizehn Jahre später, 1815, für seine Lebensfrist auf die Insel St. Helena als Gefangener verbannt. Am 18. October 1805 eröffnete er, nach der Einnahme der Festung Ulm, den Feldzug gegen die dem Hause Oesterreich zu Hülfe eilenden Russen; acht Jahre später, 1813, entschied in der Völkerschlacht bei Leipzig der 18. October das Schicksal von Europa, und zwei Jahre darauf, am 18. October 1815, landete der zu Waterloo vom Siege verlassene Kaiser der Franzosen auf seiner letzten Zufluchtsstätte zu St. Helena.

(Curiositäten.) Aus dem Nachlaß eines Curiositäten-sammlers sollen nachgenannte Gegenstände an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden:

1) Eine lange Bank für Schuldner und deren Advokaten, um Ruße, Zahlung und ihre Prozesse darauf zu schieben.

2) Ein merkwürdiger und vielgebrauchter Kochlöf-  
fel, über welchen kluge und dumme Leute, ja sogar Franzosen schon barbiert worden sind.

3) Eine Decke. — Diesenigen, insbesondere je zwei junge Anfänger in der Haushaltung, welche sich darnach strecken lernen, werden bei dem Kauf sehr gut fahren.

4) Ein feiner Mantel, nach dem Winde zu hängen, für Kandidaten und Amtsbewerber aller Facultäten und Factionen.

5) Ein Barometer, woran insbesondere Eheleute den jedesmaligen Stand ihrer gegenseitigen Launen abmessen können.

6) Ein Eßduncken Sand, in die Augen zu streuen, — für Viele, bei denen nichts dahinter ist.

7) Ein wohlriechendes Pulver für junge Manns-  
personen, um sich bis zum Arrigseyn zu purgiren.

8) Ein neues Biégeleisen für alte Jungfrauen, um sich wieder ein glattes Gesicht zu machen.

9) Nicht stark und festgearbeitete Reißzangen, anzulegen an die Mäuler der Verläumdung und der Scheelsucht.

## Charakterzüge

aus der österreichischen Geschichte.

8.

Als im Jahrgigen Kriege ein Theil der preussischen Armee in Böhmen stand und sich in der fürchterlichsten Lage befand, wurde dieselbe durch den Heldenmuth des Generals v. Schwerin, der, mit einer Fahne in der Hand, an der Spitze der Krieger kühn den engen Leichenweg hinanzog, gerettet.



Drei Kartätschenkugeln trafen den Helden — er sinkt, die Fahne fällt auf ihn. Seine Krieger rächten seinen Tod durch den Sieg über ihren Feind; sein König weint ihm eine Thraäne und gesteht, daß ihm in Schwerin ein ganzes Heer gefallen sei.

Als im December 1776 Kaiser Joseph nach Böhmen kam, versammelte er einen Theil seiner Truppen in den Gegenden, die durch jene große Schlacht berühmt und von Schwerin's Blute benetzt worden sind. Ein schön belaubter Baum bezeichnet die Stelle, wo der Held hinfank. Der Kaiser ließ die Bataillons um den Baum ein Viereck schließen, trat selbst in dessen Mitte und befahl dem General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Nugent, eine dreimalige Generalsalve aus dem kleinen Gewehre und der bei sich habenden Artillerie zu commandiren, und dadurch das Gedächtniß des edlen Schwerin zu feiern.

Bei jeder Generalsalve nahm der Monarch zuerst den Hut ab; die Krieger aber folgten tief gerührt seinem Beispiele.

## 9.

Kaiser Joseph ritt im Winter 1775, nur von einem Reitknechte begleitet, auf ein Dorf unweit Wien. Da sie nicht den ordentlichen Weg ritten, so hatte der Reitknecht das Unglück, in einen großen Schneehaufen zu versinken. Sogleich sprang der erhabene Menschenfreund vom Pferde und versuchte aus allen Kräften, dem Knechte herauszuhelfen. Aber vergebens; der Kaiser sank selbst hinein und konnte sich nur mit Mühe herausheben. Er ritt nun mit aller möglichen Eile nach seinen eigenen Wagen, die im Dorfe waren, ließ schnell einige Pferde abspannen und Leute zur Hülfe mitkommen; er ritt voraus, um ihnen den Ort zu zeigen, und der Reitknecht wurde halb todt herausgezogen, aber glücklich wieder hergestellt.

(Wird fortgesetzt.)

## Der Stotterer.

(Ein Schwanke.)

Thomas Haase muß erscheinen  
Bei dem Amt der Conscripten:  
Als sie dort ihn visitirten,  
Fing er an gar sehr zu weinen,  
Sprechend: He — Herr Offizier!  
Ni — ni — nichts fe — fehlet mir,  
Aber sto — sto — stottern thu' ich.  
Der versetzte: Sei nur ruhig,  
Denn man braucht dich nicht zum Sprechen,  
Sondern nur zum Hau'n und Stechen! —  
Aber — sagte Thomas weiter —  
Wenn vor einem Ze — Ze — Zelte  
Man als Wa — Wa — Wacht mich stellte,  
Und die Fei — Fei — Feindesreiter  
Spre — spre — sprengten auf mich ein,  
Könn' ich nicht We — Werda! schrein.  
Lachend sprach der Offizier:  
Das thut auch nichts; glaube mir,  
Wenn die Wacht nur schreien kann,  
Auf das Wort komm'r's da nicht an. —  
Immer stärker weinte Haase,  
So daß ihm die hellen Thränen  
Liefen über Wang' und Nase;  
Ach! ich mü — muß noch erwähnen,  
Schrie er: Se — se — setzen wir,  
Ein Fei — Feind hau — hau nach mir,  
D ich a — a — armes Thier!  
Au — au — aus wär's mi — mit mir,  
Denn nicht schne — schne — schnell wie Ihr,  
Könn' Pa — Pa — Pardon! ich schrein.

## Querlesungen.

Die Gemeinde in B. sucht einen Nachtwächter — dem Vernehmen nach hat der berühmte Dichter M. den ehrenvollen Ruf zu dieser Stelle angenommen.

Den 26. k. M. sollen hierorts mehrere austrangirte Pferde meistbietend verkauft werden — und beabsichtigen übermorgen im —schen Saale ein Konzert zu veranstalten.

Aus der hiesigen Frohnveste sind vergangene Nacht drei, unten näher bezeichnete, gefährliche Verbrecher entsprungen — die Gesellschaft für vaterländische Kultur hat sie zu ihren Mitgliedern erwählt.

## Chronik.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Am Sonntage Latäre predigen zu Dels:

In der Schloß- und Pfarrkirche:

Frühpredigt: Herr Archidiaconus Schunke.

Amtspredigt: Herr Subdiaconus Thielmann.

Nachm.-Pr.: Herr Kandidat Rohnstock.

#### Wochenpredigten:

Donnerstag den 14. März, Vormittag 8½ Uhr, Herr Subdiaconus Thielmann. (Fünfte Fastenpred.)

### Geburten.

Den 24. Januar Frau Kaufmann und Senator Bretschneider, geb. Andreyky, einen Sohn, Ferdinand Gottlob August.

Den 8. Februar Frau Bäckermeister Zappe, geb. Kiunka, eine Tochter, Mathilde Maria Louise.

Den 9. Februar Frau Gastwirth Wagner, geb. Rothe, einen Sohn, Paul Georg Herrmann.

Den 9. Februar Frau Schuhmacher Schwarzwald, geb. Kugler, einen Sohn, Herrmann Reinhold.

Den 15. Februar Frau Kaufmann Huhndorff, geb. Matthias, einen Sohn, Eduard Traugott Fedor.

Den 19. Februar Frau Töpfer Richter, geb. Neumann, eine Tochter, Hulda Susanne Auguste Amalte.

### Todesfälle.

Den 22. Februar des verstorbenen Buchnermeisters Herrn Schö'n hinterlassene jüngste Tochter, Caroline, an Stcht, alt 19 J. 8 M. 21 T.

Den 4. März des Schuhmacher Herrn Springer jüngste Tochter, Auguste Pauline, am Zahnkrampf, alt 1 J. 9 M. 6 T.

Den 5. März des Schankwirth Herrn Bauk, jüngster Zwillingsohn, Gustav Adolph, an Luftröhrenverschleimung, alt 1 J. 2 M. 1 T.

Den 6. März des verstorbenen Gutsbesizers Herrn Müller in Giesmannsdorf hinterlassener ältester Sohn, Otto, Schüler des Gymnasiums zu Dels, an Lungenschwindsucht, alt 16 J.

### Naturmerkwürdigkeit.

Herr Thierarzt Piltzecker hat am 4. d. M. in Rathe bei dem Gärtner Zuchner eine ganz besondere und gewiß höchst seltene Mißgeburt von einer Kuh genommen. Dieselbe hatte nur drei Beine und überhaupt fand gerade das umgekehrte Verhältniß hier Statt, da das Innere des Körpers nach außen gekehrt war. Dieses merkwürdige Exemplar ist bereits dem zoologischen Museum der Universität Breslau übergeben worden.



## O f f e r t e !

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu geneigter Beachtung zu machen, wie er von jetzt ab ein Kleid für 15 — 25 Sgr., einen Oberrock für 20 Sgr. bis 1 Rthlr., einen wattirten Oberrock und Hüllen für 1 Rthl. 5 Sgr. bis 1 Rthl. 15 Sgr. unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung verfertigt. Auch liegen fortwährend die neuesten Modenkupfer zur gefälligen Ansicht bereit.

**Thielke, Damenkleiderverrfertiger.**

Wohnhaft am Ringe No. 195, bei der Frau Rimpler.

## Aus freier Hand zu verkaufen!

Das am Ringe zu Dels No. 156 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und ist das Nähere in der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

## W o h n u n g s g e s u c h .

Eine freundliche Wohnung von mindestens drei Stuben mit nöthigem Zubehör wird bald oder von Johanni ab von einem ruhigen Mieter gesucht. Das Nähere hierüber in der Expedition dieses Blattes.

Um durch billigere Preise, bei gleich guter Qualität, der Straßburger Spielfarten-  
Fabrik zuvor zu kommen, verkaufe ich von heute ab:

Granzöf. Karten in Kupfer	1. Qualität	15 Sgr.	nur 12½ Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	2. Qualität	11 Sgr.	10 Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	3. Qualität	5 Sgr.	4½ Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	1. Qualität	—	10 Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	1. Qualität	15 Sgr.	13 Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	2. Qualität	12 Sgr.	11½ Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	1. Qualität	10 Sgr.	7½ Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	2. Qualität	7½ Sgr.	6 Sgr.
Granzöf. Karten in Kupfer	—	30 Sgr.	18 Sgr.

Carl Gröger.

Groß Trappier, oder Vasanfarten zu dem bekannten Preise, und bewillige ich bei Abnahme von mindestens ½ Duzend Spiele einen angemessenen Rabatt.

Dels, den 7. März 1839.

Zur Gleichbeforgung von Leinwand und Garn in's Gebirge  
empfehle ich  
Carl Gröger.

## D o p p e l - B i e r

vom Faß, aus Herrn Dörings Brauerei, empfehle ich von Sonntag den 10. d. M. ab den Freunden eines guten Glas Biers zur gütigen Beachtung.

Dels, im März 1839.

**Julius Sachs,**

Ring, neben dem goldnen Adler.

## B e k a n n t m a c h u n g .

Zur anderweitigen Verpachtung der dem Hospital ad St. Nicolaum zugehörigen, diesseits und jenseits der sogenannten Klingelbach belegenen Wiese wird ein Licitations-Termin auf den 9. April c. a., Vormittags von 11 bis 12 Uhr anberaumt.

Pachtlustige laden wir demnach ein, sich zur angegebenen Zeit vor unserm Deputirten, Herrn Stadt-Syndikus Hübner, in den Geschäftszimmern des Magistrats im Rathhause einzufinden und ihre Gebote zu Protocoll zu geben.

Auf Gebote, welche erst nach 12 Uhr des gedachten Tages abgegeben werden sollten, kann keine Rücksicht genommen werden.

Die Pacht-Conditionen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Registratur eingesehen werden.

Dels, den 22. Februar 1839.

Bürgermeister und Rath.

## M a r k t p r e i s e d e r S t a d t D e l s vom 2. März 1839.

Preuß. Maß und Gewicht.	Weizen. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Rooggen. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Gerste. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Erbfen. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Hafer. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Kartoffeln. der Schfl. Rthl. Sgr. Pf.	Heu. der Cent. Rthl. Sgr. Pf.	Stroh. das Schock Rthl. Sgr. Pf.
Höchstes . .	2 4 6	1 14 —	1 3 —	— — —	23 6 —	— — —	13 —	3 15 —
Mittler . .	2 4 2	1 12 9	1 2 6	1 14 —	23 — —	10 6 —	12 6 —	3 11 3
Niedrigster	2 3 9	1 11 6	1 2 —	— — —	22 6 —	— — —	12 —	3 7 6